

## **Beschluss**

Sitzung des Landrates vom Mittwoch, 25. Juni 2014

### **§ 1** **Eröffnung der Amtsperiode**

Landammann *Röbi Marti* eröffnet die erste Landratssitzung der Legislatur 2014–2018 mit einer Rede, in der er die neu gewählten Mitglieder besonders herzlich begrüsst. – Vor 19 Jahren sass der Sprechende zum ersten Mal auf dem Stuhl des Landratspräsidenten. Das zweite Mal war vor acht, das dritte Mal vor vier Jahren. Nun dürfte auch das vierte Mal heil überstanden werden. – Vier Jahre nach der Reduktion des Landrates von 80 auf 60 Mitglieder und der Einführung der landrätlichen Kommissionen fällt die Bewertung des Systemwechsels positiv aus. Jedes System ist jedoch nur so gut wie die Leute, die darin involviert sind. Die meisten Anwesenden wissen, wie der Ratsbetrieb funktioniert. Sie haben die Möglichkeit, zusammen mit den neu gewählten Mitgliedern des Landrates mit neuer Kraft an die Arbeit zu gehen. – Landrat und Regierung haben unterschiedliche Rollen. Konfrontation ist von Zeit zu Zeit notwendig. Am Ende haben jedoch alle dasselbe Ziel: Den Kanton Glarus vorwärts bringen. Das sollte nie vergessen werden. – Die Landräte wurden am 1. Juni als Vertreter der drei Gemeinden in das Parlament gewählt. Sie vertreten künftig, ganz nach dem Motto der Gemeindestrukturereform, drei starke Gemeinden. Der Landrat ist jedoch eine kantonale Behörde. Deshalb darf heute an den anderen Teil des Reform-Mottos erinnert werden: ein wettbewerbsfähiger Kanton. Das Gesamte muss im Auge behalten werden, nicht nur die eigene Gemeinde. – Ein junger Landrat liess sich in der Zeitung wie folgt zitieren: „Junge Leute gehen manchmal etwas offener auf neue Themen zu. Zudem habe ich mit grosser Freude festgestellt, dass hauptsächlich bei den Jungen noch intensiver über die Parteigrenzen zusammengearbeitet wird. Die Sache steht im Vordergrund.“ Eine solche Aussage erfreut. – Mit dem Legislaturprogramm 2014–2018, das nach der Sommerpause behandelt wird, will die Regierung die Aufmerksamkeit des Parlaments auf die gemeinsamen Projekte und Aufgaben lenken. Es ist wohl allen klar, dass der Kanton aufgrund beschränkter Ressourcen nicht überall spitze sein kann. Umso mehr geht es darum, auch begrenzte Ressourcen optimal zu nutzen. Es braucht eine gewisse wirtschaftliche Stärke, um sich jenen öffentlichen Service leisten zu können, der von einem lebenswerten Kanton erwartet wird.